

Ecce Homo - Seht, da ist der Mensch, Teil 5

Werde, was du bist!

Der Jakobskampf um die wahre Identität

Das Rollenspiel

Vor einiger Zeit bin ich auf diese Kurzfabel aus der Feder eines spanischen Jesuiten gestoßen: *„Es war einmal ein Mann, der sich im Karneval als sich selbst verkleidete, und er erschien anders und war sehr glücklich, und am Aschermittwoch wandelte er sich, um wie alle Tage zu sein, das heißt so, wie die anderen verlangten, dass er sei.“* Ein Spruch, den ich auf einer Spruchkarte gefunden habe, macht klar, dass es wahrscheinlich alles andere als leicht ist, „sich als sich selbst zu verkleiden“: Denn dazu müsste man schon wissen, wer man wirklich ist. Der Spruch auf der Spruchkarte ist eine Frage: *„Weißt du noch, wer du warst, bevor die Welt dir sagte, wer du sein sollst?“* Damit man sich „als sich selbst verkleiden“ kann, muss man erst mal wissen, wer man wirklich ist. Doch wie findet man heraus, wie lernt man das „Schöpferwort“, mit dem man von Gott ins Dasein gerufen wird, von all den fremden Stimmen zu unterscheiden, die die Seele verbiegen und in die Selbstentfremdung führen? Eine Selbstentfremdung, die einen schließlich, wie der Arzt und Psychi-

ater Hans-Joachim Maaz schreibt, im „falschen Leben“ landen lässt. Es ist ein Thema, das heute viele beschäftigt. Die Bibel sagt uns, dass es ein „Ur-Thema“ der Menschheit ist und im Zusammenhang mit dem steht, was wir als Ur- oder auch Erbsünde zu bezeichnen versuchen.

Die falsche Ordnung

Die ersten Texte der Bibel konfrontieren uns in theologisch dichter Sprache auf geniale Weise mit den Ur- und Hauptproblemen des Menschen und der menschlichen Gesellschaft. Am Anfang steht der Mensch, der sich in seiner Geschöpflichkeit nicht akzeptiert, sondern wie Gott sein will: allmächtig, allwissend und absolut autonom. Es scheint wie eine logische Folge zu sein, die auch heute nur allzu gut bekannt ist: Wer sich selbst nicht annehmen kann, kann auch die anderen nicht annehmen, wie sie sind. Wer falsche Ziele und verkehrte Ideale hat, fällt falsche Urteile und kann die Welt nicht so sehen und so nehmen, wie sie ist. Wenn ein Kind in eine Welt mit falschen Zielen hineingeboren wird und von allem Anfang an in die Erwartungen einer verbo-

genen Gesellschaft fällt, wird es sich anpassen und verbiegen müssen, um akzeptiert zu werden. Auf direkte und indirekte Weise werden die Erwartungen der anderen an das kleine Kind herangetragen. Moderne Psychologen sagen sogar, dass diese Einflüsse bereits im Mutterschoß auf subtile Weise zu wirken beginnen, sodass kein Kind „unbefleckt“ geboren wird. Ist es überhaupt möglich, das wahre Selbst, das einzigartige Geschöpf, das jeder ist, zu entdecken und schließlich freizusetzen? Was müsste geschehen, damit das möglich wird? Die Bibel erzählt uns dazu eine dramatische Geschichte. Es ist die Geschichte von Jakob, der schließlich *Israel* wird.

Der Zwist der Zwillinge

Über die Zwillingssöhne Isaaks lesen wir: *„Als seine Frau Rebekka schwanger war, stießen die Söhne einander im Mutterleib ... Als die Zeit ihrer Niederkunft gekommen war, zeigte sich, dass sie Zwillinge in ihrem Leib trug. Der erste, der kam, war rötlich, über und über mit Haaren bedeckt wie mit einem Fell. Man nannte ihn Esau. Darauf kam sein Bruder; seine Hand hielt die Ferse Esaus fest. Man*



Rembrandt, Jakobs Kampf mit dem Engel

nannte ihn Jakob (Fersenhalter)“ (Gen 25, 21-26). Im Anschluss lesen wir: „Die Knaben wuchsen heran. Esau war ein Mann geworden, der sich auf die Jagd verstand, ein Mann des freien Feldes. Jakob dagegen war ein untadeliger Mann und blieb bei den Zelten. Isaak hatte Esau lieber, denn er liebte Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieber“ (Gen 25, 27-28). Wir kennen den Fortgang der Geschichte. Esau „verkauft“ Jakob sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht. Als Isaak alt geworden war und er darangehen wollte, den Söhnen seinen Segen zu geben, stiftet Rebekka ihren Lieblingssohn zum großen Täuschungsmanöver an, damit Isaak Jakob den Segen Esaus gibt. Doch was steckt hinter diesem Streben? Warum will Jakob Esau sein? Warum hält er die „Ferse“ Esaus fest? Was erzählt uns die Bibel mit dieser Geschichte?

Die Kriterien der Welt

Die Beschreibung der beiden Knaben bringt Licht in diese Frage: Esau repräsentiert das, was man in der Welt von einem Mann, einem richtigen Mann, erwartet. Er ist stark, die rötliche Farbe steht für die Lebendigkeit, er ist ein Mann des freien Feldes, der Jäger, der Kämpfer. Das ist das Ideal der Welt. Welcher Mann will nicht so sein? Jakob dagegen wird feminin beschrieben, der häusliche Mensch, der lieber kocht. Innerlich sehnt er sich jedoch danach, wie Esau zu sein. Er ringt mit dem Ideal der Welt, hält sich an jene Maße, die in der Welt Geltung haben und die vor den Menschen zählen. Jakob kann sich nicht als den annehmen, der er wirklich ist. Jakob zieht die Kleider Esaus an, er will sein wie sein Bruder, und seinen Segen will er haben. Auch dieser Segen entspricht dem, was als erstrebenswert gilt in dieser Welt: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels, vom Fett der Erde, viel Korn und Most. Dienen sollen dir die Völker, Stämme sich vor dir niederwerfen. Herr sollst du über deine Brüder sein. Die Söhne deiner Mutter sollen dir huldigen. Verflucht,

wer dich verflucht. Gesegnet, wer dich segnet“ (Gen 27, 28-29). Man könnte diesen Segen auch in zwei Worte fassen: *Reichtum und Macht*.

Der Segen des Bundes

Der Betrug fliegt auf, der Konflikt zwischen den Brüdern eskaliert. Für Jakob wird es nun zu Hause gefährlich. Rebekka warnt ihren Sohn: „Dein Bruder Esau will sich an dir rächen und dich töten“ (Gen 27, 42). Sie rät ihm zur Flucht zu ihrem Bruder Laban, wo Jakob schließlich vierzehn Jahre bleiben und seine Frauen Lea und Rachel ehelichen wird. Es sind Jahre des inneren Ringens und Kämpfens, auch Jahre der Läuterung. Doch bevor Jakob von zu Hause aufbricht, um zu fliehen, geschieht etwas, das wir zumeist überlesen. Bevor Jakob geht, erhält er noch einmal einen Segen von seinem Vater Isaak. Nun aber weiß Isaak, wen er vor sich hat: „Mach dich auf, geh nach Paddam-Aram, zum Haus Betuels, des Vaters deiner Mutter! Gott der allmächtige wird dich segnen, er wird dich fruchtbar machen und vermehren. Er wird dir und mit dir auch deinen Nachkommen den Segen Abrahams verleihen, damit du das Land in Besitz nimmst, in dem du als Fremder lebst, das aber Gott Abraham gegeben hat“ (Gen 28, 2-4). Auch dieser Segen lässt sich in zwei Worten fassen: *Nachkommenschaft und Land*. Dies ist der Segen des Bundes. Dieser Segen war von allem Anfang an für Jakob gedacht. Weil Jakob nicht an seine eigene Würde glauben konnte, hat er den Segen des anderen erschlichen. Er hatte nicht begriffen, dass jeder seinen eigenen Segen hat. Sein Betrug führt ihn nun in die Fremde und auf einen langen Weg des Ringens um sein wahres Selbst.

Die Nacht des Kampfes

Nach den Jahren in der Ferne ist es für Jakob schließlich Zeit zur Heimkehr. Er weiß, dass er seinem Bruder Esau begegnen wird, und er muss mit allem rechnen. In der Nacht vor der Begeg-

nung, die Jakob allein verbringt, ist da plötzlich jener geheimnisvolle Mann, der mit ihm bis zur Morgenröte ringt (vgl. Gen 32, 23-25): „Als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. Der Mann sagte: Lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortete er. Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen“ (Gen 32, 26-29). Jakob, der die Ferse Esaus festhielt, hält jetzt fest an diesem geheimnisvollen Mann, in dem er Gott erkennen wird. Weil Jakob sich nun nicht mehr an Menschen hält und nicht in Menschen spiegeln will, kann er im Angesichte Gottes zu dem werden, was er wirklich ist. Nicht mehr der Name, den Menschen ihm gegeben haben (Fersenhalter, Betrüger), wird sein Wesen prägen, sondern der Name, den Gott ihm gibt: Israel.

Die Versöhnung mit der Geschichte

Die folgende Begegnung Jakobs mit Esau ist ergreifend und zeigt: Wer mit sich selbst versöhnt ist, kann sich mit den anderen versöhnen. Jakob gibt Esau nun den erschlichenen Segen zurück: Er schenkt Esau große Herden (vgl. Gen 33, 10), und er fällt vor ihm nieder und nennt Esau seinen „Herrn“ (vgl. Gen 33, 9). Reichtum und Macht, das ist der Segen Esaus, Jakob braucht ihn nicht mehr. Er weiß nun, wer er wirklich ist. Er hat sich freigekämpft von den Maßstäben dieser Welt und gelernt, sich in Gott zu spiegeln und sich an ihn zu halten. So findet Jakob heim aus der Fremde in sein wahres Sein. Jeder von uns wird auf seine Weise den Jakobskampf zu führen haben. Doch der Kampf, so mühsam er auch ist, zahlt sich wirklich aus: Der Lohn ist der neue Name und das wahre Leben. P. Clemens